Fünfzehntes Kapitel.

Lohn und Strafe.

Der blaue Saal, ein öffentlicher Vergnügungsort geringerer Art, lag draußen in einer Vorstadt. Es ging bereits stark auf zehn Uhr los, als Frau Gertrud sich auf den Weg dahin machte. Ostern fiel diesmal gegen das Ende des Märzmonats, daher die Luft noch ziemlich rauh war. Ein leichter Schnee hatte gegen Abend den am Tage gefallenen Regen abgelöst. Er leuchtete der Eiligen besser als die matt brennenden Straßenlaternen. Ohne sich umzusehen, war Gertrud bis in die Vorstadt gelangt. Um eine Straßenecke biegend, wäre sie beinahe über einen daliegenden dunklen Gegenstand gefallen, welcher sich durch ein dumpfes Winseln als einen Menschen auswies, der jetzt seinen Oberleib emporrichtete.

„Feuer! Feuer!“ lallte seine Zunge schwer — „Hilfe! löscht! ich verbrenne!“

Gertrud, obgleich selbst in der schrecklichsten Lage ihres Lebens, fühlte sich doch von Mitleid durchdrungen. Dem Fingerzeige des Elenden folgend, gab sie ihm eine Handvoll Schnee. Der Mensch verschlang zwar begierig das kalte, nasse Linderungsmittel, doch fuhr er fort zu

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208241506-0